No. 14 Belovar (Kroatien) 16. Juli 1882.

DAS

JÜDISCHE CENTRALBLATT.

(ZUGLEICH ARCHIV FÜR DIE GESCHICHTE DER JUDEN IM KGR. KROATIEN).

Herausgegeben von Rabbiner *Dr. M. Grünwald.*

I. JAHRGANG

Das *jüdische Centralblatt* erscheint alle 14 Tage in $1^1/_2$ bis 2 Bogen; Preis bei allen Buchhandlungen (in *Belovar* bei *J. Fleischmann*) pro Jahrgang *4 fl.* ***Inserate*** werden mit 10 Kreuzern die 3 gespaltene Petitzeile berechnet und ausschliesslich entgegengenommen durch die Annoncen-Expedition von *J. Fleischmann* in *Belovar*. (Manuscripte werden nicht retournirt).

INHALT.

Grundprincipien der Ethik im Judenthume.

Vom Bezirksrabbiner A. Roth in Siklos.

Die Feinde des Judenthums suchten stets (¹) das Sittengesetz der h. Schrift zu verleumden und zu entstellen, es als mangelhaft zu bezeichnen, sogar als schädlich zu deklariren.

Die Vorwürfe, die man gegen die Ethik des Judenthums erhebt, sind folgende:

Erstens wird hervorgehoben, dass sie den *Eudämonismus*, nämlich die Glückseligkeit, als Grundlage hat, das Streben nach derselben das letzte Ziel alles Wollens und Handelns mehr zum Massstabe alles Guten und Bösen ist, mithin sie zum obersten Grundsatze der Moral dient. Und wenn sich auch in der Ethik des Christenthums eudämonische Anzeichen finden, indem sie das sittliche Wollen und Handeln als ein Mittel für die Sicherung der ewigen Seligkeit darstellt, so sagen doch die Feinde des Judenthums, dass dies ein *feiner* Eudämonismus ist, weil er geistige Genüsse verspricht, während die jüd. Ethik auf einen *groben* beruht, indem er nur sinnliche Genüsse zum Zwecke hat.

Dieser Vorwurf ist ein falscher, erstens, weil *in der Ethik des Judenthums die ethische Natur Gottes die Motivirung der Sittengesetze ist.* Wie Gott als der Realgrund aller Dinge, so wird er auch als der Idealgrund aller Sittlichkeit angesehen, welche er den Menschen ins Herz gepflanzt und überdies im Gesetz und durch die Profeten offenbart hat.

Der Grundsatz der jüd. Ethik beruht auf das Gebot: „Ihr sollt demEwigen nachwandeln"; mit diesem h. Gebothe steht im engen und innigen Zusammenhange die Vorschrift: „Heilig sollt Ihr werden, denn ich der Ewige Euer Gott bin heilig." Die Heiligkeit Gottes wird als ein allgemeines Grundprincip für die Heiligung des Menschen aufgestellt, die einzelnen ethischen Eigenschaften Gottes als seine Wege bezeichnet, auf denen der Mensch ihm nachfolgen, ihm ähnlich werde soll! Die Heiligung ist die Wurzel, aus welcher der Baum des moralischen Lebens herauswachst, der Lebensaft, der in allen sittlichen Gesetzen quillt und sich verkörpert. In seinen Wegen sollen wir wandeln d. h. die Eigenschaften Gottes uns aneignen soweit wir vermögen, wir sollen streben nach Gerechtigkeit, weil und wie Gott gerecht ist, nach Güte und Barmherzigkeit, weil Gott gütig und barmherzig ist, unserem Sprechen und Thun den Charakter der Heiligkeit Gottes aufzuprägen. Die Nachahmung Gottes schliesst jeden Eigennutz, jedes Streben nach Glückseligkeit aus, man darf sie nicht ausüben in der Erwartung des Lohnes und der Befürchtung der Strafe, sondern nur in der idealen Auffassung, um Gottes Willen in der Bestimmung

(¹) Die Charakteristik der talmudischen Ethik v. Director Dr. Lazarus im Jahresbericht des jüd. theologischen Seminars v. Jahre 1877 Seite 25.

(²) Sifre zu Deut 11. 22. Schabbath 133. b. Sola 14. a.

des Menschen zu erfüllen, um die höhere Entfaltung des Geistes und das Ziel zu erlangen, nämlich die höhere Stufe der sittlichen Freiheit.

Moses, welcher der bescheidenste und demüthigste Mensch war, bat zu Gott, dass er ihn seine Eigenschaften möge kennen lernen, damit er durch die Nachahmung derselben Gewogenheit in seinem Augen finde, denn nicht derjenige, welcher bloss fastet und betet, sondern der seine Eigenschaften kennt und darnachhandelt, der ist ihm will kommen und nahegestellt, und Gott antwortete ihm. „Ich werde alle meine Güte vor Dir vorüber ziehen lassen“. Aus den Wirkungen erkennt mann Gott, weil die Wirkungen die wahren Attribute Gottes sind, und vermöge dieser Handlungen wird Gott allebarmend, allgnädig, langmüthig, huldreich genannt und ihm 13 Eigenschaften מדות beigelegt. Das Erbarmen Gottes ist gleich dem eines Vaters gegen seinen Sohn, nicht dass er afficirt würde und Erbarmen empfände ([3]) so will er die Ethik des Judenthums haben, dass man stets trachte die Wege Gottes zu erkennen, seine Eigenschaften zu kennen um sie nachzuahmen. Durch die Handlungen soll sich der hohe sittliche Grund des Menschen zu erkennen geben, und wenn auch dieser Wandel in Gottes Wegen ein schweres Werk ist und eine mühevolle Anstrengung erfordert, dass wir die Triebe unserer Natur, die realen Güter des irdischen Daseins opfern müssen; so ist dann der Wert der Sittlichkeit ein um so grösserer, sie übt um so mächtiger die läuternde und erhebende Kraft und Einwirkung auf uns aus, sie erhebt uns aus dem Staube der Erde in den reinen Aether des Himmels.

Nach unser h. Lehre ist also die ethische Natur Gottes, die Heiligkeit, des Grundprincip für die Heiligung des Menschen. Der Gedanke Platos: Die Götter sind nicht heilig, weil sie Götter sind, sondern sie sind Götter, weil sie heilig sind, hat in der Bibel seinen Grund, und so wie Gott durch seine Heiligkeit erkannt, und angebetet wird, so wird der Mensch nur durch seine Heiligung hochgeschätzt und verehrt.

Und so wie bei Gott alles nur aus Liebe zu seinen Geschöpfen geschieht, so muss die Liebe die Triebkraft zur Ausübung der ethischen Gesetze sein; sie ist die Hauptsäule auf der die sittliche Welt ruht, jeder Eigennutz und jede Selbsucht mus entfernt werden; die Ausübung der Sittlichkeit muss selbst Zweck sein; nach unserer Lehre wird auf עובד מאהבה der grösste Werth gelegt. „Dienet nicht dem Herren, um den bestimmten Lohn zu empfangen, die himmlische Furcht sei auf Euch.“ Wer wahrer Liebe folgt, sagt Meisel, muss entsagungsfähig sein, bis zum Selbstvergessen ([4]). Heil dem Manne, der Gott ehrfürchtetund an seinen Geboten Wohlgefallen hat, an ihnen nur und nicht an ihrem Lohne. ([5])

([3]) Maimonides More Nebochim 1. 34 —

([4]) Homilien 40.

([5]) Abada Sara. 19.

Und wenn in der h. Schrift doch Belohnungen und und Bestrafungen verheissen werden, so folgt noch nicht daraus, dass man das Gute ausübe der Belohnung, und das Böse meide der Bestrafung halber, es ist wie ein Vater welcher seinem Kinde sagt, dass er es belohnen werde, wenn es gut ist und bestrafen, wenn es schlecht handelt. Das gute Kind, welches den Vater liebt und aus Liebe sehr gehorsam ist, wird die Befehle des Vaters doch nur erfüllen, nicht etwa, weil es dadurch belohnt werde, sondern, weil es der Wille des Vaters ist; und wenn es in der h. Schrift heisst „Wähle das Leben, damit du und deine Kinder lebest,“ so will es damit nur ausdrücken, dass die Folge der Befolgung der Gottesgesetze ein zufriedenes, glückliches und langes Leben ist, während die Nichtbefolgung ein sehr zerrüttetes, qualvolles Leben verursacht.

Dass die jüd. Ethik nicht auf Eudämonismus beruht, bezeugt die langjährige dornenvolle Geschihcte Israels unter den grössten Qualen und Verfolgungen; wo den Israeliten jede Aussicht verschlossen war, haben sie die Sittengesetze strengstens ausgeübt, ihr Leben und ihr Wirken, ihr Denken und Wollen, ihre gesammte Lebensanschauung trägt den ausgeprägten Charakter ihrer Gesinnung, sie waren so von sittlicher Gesinnung durchzogen und durchdrungen, dass alle egoistischen Antriebe und alle weltlichen Lebenszwecke in den Hintergrund treten mussten, ihr Gebet war in der verhältnissvollsten Zeit: „O Gott, lehre mich den Weg deiner Gebote, und mein Lohn sei dass ich sie hüte“.

(Fortsetzung folgt).

Über die spanisch-portugiesischen Juden der Gegenwart.

Von Dr. M. Grünwald.

(Fortsetzung).

[Seid aufmerksam und höret Ihr Söhne Jakobs, welch' guten Theil ich Euch gebe, kommet meine Kinder und höretmich, in der Ehrfurcht vor dem Herrn will ich Euch unterweisen, und Euere Seele wird dann sein wie ein gut getränkter Garten. Wer ist der Mann, der das Leben liebt, seine Tage in wahrem Glücke zuzubringen wünscht, der komme her zu mir, geniesse das Fleisch, das ich ihm reiche und den Wein, den ich gebe auf den Tisch, den ich angeordnet; kommet, esset von meinem Brote und trinket den Wein, den ich gefüllt; und die besten Früchte werden zu Euerem Genusse bereit sein, neue Früchte und alte, und herrlicher Most von Granatäpfeln, alle süssen vortrefflichen Speisen und Getränk von feisten Trauben; kommet Genossen, esset und trinket. Das ist der Tisch

des Herren. Er enthält alle *Dinim* (Regeln), welche Euere Väter lernten, Euere Vorfahren am Berge Sinai von Gott erhalten haben.

Die Gesetzgebung am Sinai, die 10 Gebote, haben vielleicht die grösste Revolution in der Welt hervorgebracht; allerdings nicht durch Blutvergiessen, sondern auf friedlichem Wege, bildeten natürlich den Gegenstand poetischer Bearbeitung. Ein solches wurde bereits von Dr. M. Kayserling in der Frankl'schen Monatsschrift (1857 p. 459) und wollen wir ein ähnliches aus einem in Amsterdam 1793 erschienenen Buche anführen das auch in sprachlicher Hinsicht hochinteressant ist (1). Es lautet: (2)

1.

Moše alah lašamajim
Sin achilah e sin majim
Trujo las luchoth šenajim
Que empieçan con *Anochi*

2.

In har Sina vino alumbrar
Con truenos e voz de Šofar
A Iisrael hizo temblar
Cuando el Dio dijo *Anochi*

3.

Nos dio los asereth hadibroth
Sos rozim i sus sodoth
Alli estaban las nešamoth
Cuando etc.

4.

Nuestra ley es estimada
De las umoth otorgada
Con Iisrael cabtivada
Porque passaren por *Anochi*

5.

Razon es que le serbamos
E sus mizvoth que agamos
Porque la cuenta daremos
Alque dijo *Anochi*.

(1) Dieses Buch, das eine Liedersammlung ist, führt den Titel ספר שיר נאמן in Octav. Wir ersehen auch aus dem hier mitgetheilten Gedichte, dass die Aussprache des *j* als *ch speziell niederländischen Einflusse* zuzuschreiben sei. Vgl. Literaturblatt des Orientes 1845 p. 669—672 wo Dr. Adolf Jellinek dieses Lied genau so, wie es sich im angeführten Buche findet, wiedergibt.

(2) Vgl. *mein* Jüdisches Centralblatt Nr. 11 und 12 vom 1. und 15. Juni 1882 wo das von Dr. M. Kayserling mitgetheilte Gedicht veröffentlicht, und die Varianten mitgethellt werden.

Übersetzung.

1.

Moses stieg gen Himmel
Ohne Speise, ohne Trank,
Und trug hernieder der Tafeln zwei
Die beginnen mit Anochi (Ich). (1)

2.

Auf dem Berge Sinai kam er unter Blitzesleuchten,
Unter Donnergetös und Schofarton,
Israel machte er erzittern,
Als Gott [das Wort] sprach: Anochi.

3.

Uns gab Er die 10 Gebote
Ihre Geheimnisse und ihre Mysterien;
Da standen die Geister alle,
Als Gott [das Wort] sprach: Anochi.

4.

Hochgeachtet ist unser Gesetz
Von den Völkern angenommen
Mit Israel, das gefesselt,
Weil es eintrat für *Anochi*.

5.

So ist es Recht, dass wir ihm (Gott) dienen,
Dass seine Gebote wir vollziehen,
Dass wir Rechenschaft ablegen,
Dem der sprach: *Anochi*.

Bevor wir nun an eine Aufzählung der wesentlichsten Werke nach 1492 gehen, wollen wir 2 Sprachproben u. z. die eine, die *ein Jahr nach der Vertreibung* der Juden aus Spanien, also 1493 abgefasst wurde, und die andere aus dem Volks-und Familienbuche *Meam loës*.

Die aus dem Jahre 1493 stammende Sprachprobe entnehmen wir dem von uns bereits erwähnten Werke des Abraham Ankava; sie lautet in deutschen Übersetzung wie folgt: (4)

Zunächst verordnen wir. dass kein Israelit sich mit einer Israelitin verloben dürfe, ausser wenn Minjan (d. h. 10 Männer, welche das 13. Lebensjahr überschritten haben) ist, und darunter einer der honorirten Stadt Chachamim (5) oder Rabbinatsassessoren sich befindet:

(1) *Anochi* das Anfangswort des 1. der 10 Gebote, das vollständig lautet: *Ich bin* der Ewige dein Gott, der dich herausgeführt aus dem Lande Ägypten, dem Hause der Knechte.

(1) Wir transscribiren bloss die spanischen Wörter, die hebräischen lassen wir frei. Da wir dem Text die Übersetzung folgen lassen, so ergibt sich die Erklärung der hebräischen Worte von selbst.

(2) Chacham חכם ist bei den spanisch-portugiesischen Juden der Titel eines talmudisch-gebildeten Mannes.

ingleichen hat solches bei der Trauung stattzufinden, sonst erklären wir eine solche Eheschliessung für ungiltig.

Wenn nun die Frau bei Lebzeiten ihres Gemals das zeitliche segnet und keinen Nachkommen zurücklässt, so soll der Mann 2 Drittheile aller Güter, die sich zur Zeit ihres Ablebens vorfanden, nehmen; die Erben hingegen das letzte Drittel, die Erben seien bis in's dritte Geschlecht, vorausgesetzt, dass nicht nähere Erben vorhanden sind.

Diesem rechtsgutachtlichen Beschlusse lassen wir nun die Stelle aus Exodus, Cap. 31, Vers 1 und 2 mit dem Commentar aus dem Buche *Meam loës* und zwar in Transscription mit darauffolgender deutscher Übersetzung folgen:

Exodus XXI 1 und 2. lautet in Uebersetzung: Der Ewige sprach zu Moscheh und Ahron wie folgt: Siehe, ich habe den Bezalel, Sohn des Uri, Sohn des Chur, aus dem Stamme Juda namentlich berufen.

Commentar.

Nun wisset, als Moses unser Lehrer in den Himmel stieg, zeigte ihm Gott alle Geräthe der Stiftshütte, wie er sie zu machen hätte, und er sagte ihm: In solcher Weise sollst du den Leuchter [die Menorah], so den Tisch (Schulchan), so wiederum den Altar und so die übrigen Geräthe der Stiftshütte. Da dachte Moses, dass an ihn der Auftrag ergangen wäre, die Stiftshütte und alle dazu gehörigen Geräthe zu verfertigen, wie man aus dem Worte ועשית und *du* sollst machen, verstehen könnte. Und bei allen Geräthen wurde in gleicher Weise dieser Ausdruck: *und du sollst* machen gebraucht, wie der Schriftvers lautet: Und *du* sollst einen Leuchter machen und *du* sollst einen Tisch machen, und *du* sollst einen Altar machen. Nun sagte der, dessen heiliger Name gepriesen werde, (Gott) zu Moses: Wisse, dass wenn ich dir befohlen, die Geräthe zu bereiten, *du* nicht die Erlaubniss hast, irgend eines von den Geräthen für die Stiftshütte eigenhändig zu bereiten, weil ich dich zum König über Israel ernannt, und die Ehre des Königs lässt es nicht zu, dass er vor dem Volke eine Arbeit verrichtet. Es ist vielmehr, dass der König befiehlt, und die anderen seinen Auftrag vollführen. Befiehl du also, dass die anderen es thun, und wenn du auch auf deine Würde verzichten wolltest, diese Arbeit eigenhändig zu verrichten, würde es dir dennoch nicht gestattet sein, denn du bist ein König. Und es ist ein juristischer Grundsatz, dass ein König nicht auf seine Ehre verzichten darf, wie wir diess mit der göttlichen Hilfe in der Paraschah Schofetim ([6]) erklären werden. Und obgleich diese Arbeit für Gott ist, und es eine verdienstliche Sache ist (Mizwah), wo keine Ansehen der Person gilt, dass man sagen könnte: Es ist unter meiner Würde, diese Arbeit im Gegenwart des Volkes zu verrichten, weil bei einer Sache, die für Gott ist, die zur Verherrlichung des göttlichen Namens dient, man weder auf die Würde des Königs, noch auf die des Gelehrten Rücksicht nimmt, wie der Schriftvers lautet: אין חכמה ואין תבונה ואין עיצה לנגד ה' (Wo es sich um die Ehre des des göttlichen Namens handelt, da verschwindet jede Rücksicht auf menschliche Klugheit, Einsicht und Plan.) Trotzdem verzichtete Gott auf seine Ehre und wollte nicht, dass unser Lehrer Moses irgend eine Arbeit, in die Hände nehme, damit er nicht in den Augen des Volkes an Wert verliere ([7]). Ebenso kann auch ein Mensch, den die Gemeinde als ihren Leiter anerkennt oder zum Richter über ihre Thaten setzt, nicht eine Arbeit, ausser wenn sie die Erfüllung eines religiösen Gebotes betrifft, vor 3 Personen verrichten, damit er ja nicht von ihnen geringgeschätzt werde, weil darin gleichzeitig eine Verletzung der Würde der Gemeinde (des Zibbur) liegt. Darauf fragte nun Moses den Heiligen gepriesen sei er: Wem soll ich befehlen, diese Arbeit zu vollführen; darauf sagte Gott: Wolan ich will dir *den* zeigen, der diess alles machen soll. In jener Stunde brachte ihm Gott das Buch des ersten Menschen (Adam's), welches ein Buch ist, geschrieben für alle Geschlechter von der Zeit an, in welcher Gott die Welt geschaffen bis ת״ח, Und dieses Buch gab Gott den Weisen und Gott zeigte unsererem Lehrer Moses die Könige, die in jedem Geschlechte regieren werden, die Chachamim, die Propheten und die Richter, die in jedem Geschlechte sein werden. Und Gott zeigte ihm alle Apparate und alle Vorrichtungen, die für jedes Geschlecht seit der Schöpfung der Welt vorhanden sind, und je nach dem Geschlechte ist auch deren Führer. Auch den Bezalel sieh in diesem Buche, und du wirst sehen, wie er von Anfang an dazu bestimmt ist, um die Stiftshütte und die dazu gehörigen Geräthschaften zu verfertigen; und aus diesem Grund sagt hier der Schriftvers ראה קראתי, woraus doch klar ist, dass man entweder auf eine Sache, die man jemand zeigt und ihm sagt: „Sieh das, was ich dir zeige," es beziehen kann, oder von einer Sache welche zeigt und spricht, dass es auf diese Weise gethan werden müsse u. z. was man mittelst der Erkenntniss und der Einsicht (דעת) erfassen kann; hier jedoch wo er ihm sagt: *Sieh,* wo er ihn namentlich *Bezalel* anruft, dass er es anschaue, daraus folgt, dass ihm Gott das Buch des ersten Menschen (Adam's) zeigte und ihm sagte: Betrachte, ergründe dieses Buch, und du wirst sehen dass, ich den Bezalel namentlich

---

([2]) Dass darin keine Schädigung der Arbeit liegt, so wie auch keine Geringschätzung derselben zeigt das schöne Wort Schillers: Arbeit ist des Bürgers Zierde, *ehrt den König seine Würde,* ehret uns der Hände Fleiss.

([1]) Der Pentateuch wird in Laufe eines jeden Jahres einmal vollständig durchgegangen, u. z. ist die Eintheilung so, dass in jeder Woche *ein* Abschnitt vorgelesen wird; *Schofetim* ist ein Abschnitt aus dem Deuteronomium und handelt über Richter und richterliche Befugniss.

seit der Schöpfung der Welt zu dieser Arbeit ausersehen.

Es sei uns nun wegen der schweren Zugänglichkeit spanisch-jüdischer Werke gestattet, in alphabetischer Reihenfolge die wichtigeren diessbezüglichen Werke anzuführen.

1) *Abrabanel* Leon Los dialogos de Amor, Venetia 1568 in 4⁰

2) *Aboab* Ishac. Almenara de la Luz. Livorno 1656 in 4⁰ Paraphrasis sobre el Pentateuco.

3) *Afia* Aron. Opiniones sacadas de los mas autenticos y antigos filosofos. Venezia 1568 in 8⁰.

4) *Atias* Ishac. Tesoro de Preceptos. Venezia 1627 in 8⁰.

5) Biblia espanola. Amsterdam 5390 (1630) in folio de nuevo corregida en casa de Joseph Athias. Amsterdam 5421 (1661) in 8⁰.

6) *Pentateucho* en espanol, por Menasseh ben Israel Amsterdam 5387 (1627) in 16.

7) *Cardoso* Ishac Las excelencias de los Hebreos.

8) *Celihot* (סליחות) segun la orden de uso espanol. Venezia 1552 in 16⁰.

9) *Coen de* Lara David. Tratado del temor divino. Amsterdam 5393 (1633) in 8⁰. (Ein Auszug aus dem Werke ראשית חכמה).

10) *Conde D. Jose Antonio* Historia de la Dominacion de los Arabes en Espana. Vol. 3 Barcelona 1814 in 12.

11) *Leon Jacob* Juda. Tratado de los Cherubim. Amstd. 1654.

12) *Leon Jacob* Jeuda. Tratado de la Arca del Testamento Amster. 1653 in 4⁰

13) *Levi de Barrios Daniel* Triumpho del Govierno popular y de la Antiguedad Holandesa Amsterdam sine anno in 8⁰

14) Arbol de la Vida. Amsterd. 1689 klein Octav.

15) Estrella de Jacob. Amsterdam 1687.

16) Allegrias. Amsterd. 1686 in 12.

17) *Nieto David* Matteh Dan, y segunda parte de Cusari. London 5474 in 4⁰

18) Las oraciones cotidianos. Amst. Proopos 1717 in 16.

19) Orden de Roschaschanah y Kippur traslado en espanol.

20) Psalmos [los de David] traducion de Jahacob Jehuda Leon. Amsterdam 5431

21) Sermones que pregarao os doctos Ingenios do K. K. de Talmud Thora de Amsterdam 5435 in 8

22) *Suarez* Juan Battista Grandezas y antigudades de la isla y Ciudad de Cadiz 1610 in 8⁰

24) *Varcalcel* Antonio Lucentum oy la ciudad de Alicante en el regno de Valencia Relacion de los inscripciones. Valencia 1780 in 8

25) Palagi Josef und Abraham ויוסף אברהם. Sagen über Josef. Alphabetisch zusammengestelt. Smyrna 1882. (¹)

Auch die gegenwärtige zeitschriftliche Literatur ist eine reichhaltige und mannigfaltige, wie man aus *Ch. D. Lippe's* bibliographischem Lexicon p. 670 und 671 ersehen kann.

3. Aus dem mehrfach erwähnten Commentar zur Bibel: Meam Löes. Exodus, Cap. 31, Vers 1 und 2. „Y avlo (habló) A. a. Moscheh por dezir. Ve llame por nombre a Bezalel, ižo di Uri, ižo di Chur di trivu di Jehuda.

Commentar.

Agora sabres que cuando subio Moscheh-rabenu al cielo, le amostro שית (¹) todos los כלים del משכן segun los tenia de (h)azer y le dišo (²) (dixo) el שית de este modo arás (haras) la מנורה y de este modo (h)aras el שולחן y el מזבח y resto de los כלים de el משכן. Y penso משה que á el mismo era, que le encomendava que hiziere el משכן y todos sus כלים que ansi se intiende del biervo (verbo) de ועשית que es su ladino y *arás* (haras). Y en todos los כלים le fué diciendo ansi segun dize el Pasug: ועשית מנורת ועשית שלחן ועשית מזבח.

Agora le dišo (dixo) el שית a Moscheh sabrás que todo esto que te encomende que se aga (haga) para el משכן no tienes licencia tu de azer (hazer) ninguna cosa di estas por tu mano, porque lyo(yo) ti izé (hizé) rey sobre Israel y ni es כבוד del rey que se meta a azer (h)azer מלאכה delantre la gente. Y asegun es el rey que comanda el y otros le hazen su מלאכה. Tambien tu comanda que la agan (hagan) otros y אפילו tu queres empresentar tu כבוד y hazerla esta מלאכה por tu mano, no eres licenciado di azerlo (hazerlo) porque eres rey. Y el דין es, que el rey no puede enpresentar su כבוד segun se avisará בעה el declaro de la Paraschah שופטים. Y aun con todo que esta מלאכה era para el שית y en cosa que toca para el שית que es cosa de מצוה non quale que se presuma la presona (persona) a dezir: no es mi כבוד que me me meta lyo(yo) a azer (hazer) esta מלאכה delantre de la gente; porque en cosa que es para el שית no se mira כבוד de ninguno ni de rey ni de חכם segun dize el *pasug* אין חכמה ואין תבונה ואין עיצה לנגד ה.

(¹) Ueber dieses sprachlich und sachlich hochinteressante Buch, das uns der Verfasser gütigst zusandte, werden wir in der nächsten Nummer, so Gott will, ausführlich handeln.

Quiere dezir que cuando viene alguna cosa que es tocante para el שי״ת no se mira ni חכמה ni כבוד de ningun modo di cosa. Con todo esto aqui el שי״ת enpresento su כבוד y no quego (quejó) que *Moscheh rabenu* tocará ninguna מלאכה in su mano para que no se menospreciara en ožos (ojos) de la gente. Y ansi un ombre que lo metieron el צבור por rigidor sobre ellos que los džusge e los mire sus egos (hechos) no se puede meter aquel ombre a azer (hazer) מלאכה que no es cosa de מצוה delantre de tres presonas (personas). Para que no se menosprecie delantre de ellos, y aun con todo que el no escatima por su כבוד no lo puede azer (hazer) porque se llama que menosprecia en כבוד del צבור siendo que estan apremidos de debašo (debaxo) de uno que no tiene quien le aga (haga) su מלאכה. Y le dišo (dixo) Moscheh a el שי״ת a quien quieres que encomende que aga (haga) todo esto. Le dišo (dixo) el שי״ת lyo(yo) te amostraré agora (ahora) a quien es el qui tiene de hazer todo esto. En aquia (aquella) ora (hora) le trušo (trujo) el שי״ת el (libro) de אדם הראשון que es un libro, que esta escrito en el todos los דורות de que se crió el mundo asta (hasta) תגה. Y este livro (libro) se lo entrego el שי״ת a los חכמים y le mostro el שי״ת á Moscheh in aquel livro los reys que tienen di aver in cada דור y los נביאים que tienen di aver in cada דור y los נביאים de cada דור y los rigidores de cada דור. Y le dišo (dixo) todos estos los aparege desde que se crió el mundo a cada דור ansi aparege su regido. Y tambien a Bezalel mira en este livro (libro) y veras como lo aparege de el pricipio (principio) para azer (hazer) el משכן y sus כלים. Y pur aviso de esto dize aqui el pasug: ראה קראתי que ternes que demandar que ata que diga aqui el *pasug* este biervo (verbo) de ראה que mesar no cave se no in cosa que le amostra y le dize miraa este que te amostro, o en cosa que le avla (habla) y le dize mira esta abla (habla) que te digo que le quiere dezir que la enbienda con el דעת peró aqui que le dize mira que lo llame por nombre *Bezalel* que cave mirar en esto; pero es aviso con lo que avis*i*mos (avis*a*mos) que le amostro el שי״ת el livro (libro) de אדם הראשון y le dišo (dixo): mira en este livro (libro) y veras por nombre á Bezalel como la aparege para esto desde que se crio el mundo.

(¹) Abkürzung von שם יתברך sein Name sei gelobt, statt *Gott*, da doch bekanntlich die Juden das Tetragramma nicht aussprechen dürfen; es ist eines der Attribute Gottes, die als Vertretung des Tetragamm's dienen; die am gebrauchlichen sind häufigsten bekanntlich *Shaddai*, *Adonai*.

(²) Die in Klammern beigefügten Wörter bezeichnen das heutige Spanisch. Vorzüglich für die vom *heutigen* Spanisch ganz abweichende Aussprache ist dieser Abschnitt interessant.

Nachtrag zur Biographie des Rabb. David Deutsch s. A.

Aus einem Briefe des Rabb. Dr. Im. Deutsch in Sohrau:

Seine erste Schrift war חבקוק deutsch übersetzt und hebr. commentirt. Diese Schrift ist völlig vergriffen, und ungemein selten. Wenn auch ohne kritischen, so doch von bedeutendem Werthe, was unter anderen Franz Delitzsch in seinem חבקוק ungescheut anerkennt. Der Titel der 2. Schrift ist אסוף אסיפה Sie erregte in den 40er Jahren *ungemeine* Sensation. Die neologen Rabbiner, *Geiger* an der Spitze, hatten sich dessen nicht versehen, dass orthodoxe, oberschles. Rabbiner mit ihren eigenen Waffen in so schneidiger Weise sie angreifen würden. Namentlich bedeutete „die Rücksprache" einen vollen Triumph. Geiger wurde *so sehr* in die Enge getrieben, dass er durch sein Schweigen sein Fiasco bekennen musste. Er versprach, auf die Rücksprache zu antworten, ein Versprechen, *das er nie eingelöst*. Der Breslauer Rabbiner, der ihm die התרה gab, hiess *Tiktin*, nicht Diktin. Als mein Vater זצ״ל sich einst um eine Klaus-Rabbinerstelle in Hamburg bewarb, wandte er sich an das Krakauer בד״צ um Bewilligung einer התרת הוראה, ihnen einige seiner חדושי תורה vorlegend. Das Krakauer בד״צ antwortete ein גדול wie מורה דוד דייטש bedarf nicht erst unserer התרה Er starb am 7. Ab. 5633, noch sein Morgengebet mit Anstrengung verrichtend, auf der Rückreise von Salzbrunn in Freiburg. In Breslau im Fraenkel'schen Hospital erfolgte die טהרה; der Leichenconduct bis zum Oberschles. Bahnhof in Breslau war ein imposanter. In Sohrau wurde er Sonntag den 10. Ab נדחה ט׳ באב bestattet. In der Synagoge sprach der noch lebende, ältere Bruder des Verewigten R. Abraham Deutsch נ״י in Gleiwitz; דיין am sprechen Grabe Rabb. Dr. Rosenthal, ich, und Rabb. Dr. Philipp Bloch zu Posen.

Rede, gehalten in der Seminarsynagoge zu Breslau.

Paraschah Beschalach 5640 (1880).

Es gehört mit zu den bezeichenden Eigenthümlichkeiten unserer Religion, dass nicht der *Gedanke*, sondern die *That* gerichtet wird. So selbstverständlich uns diess auch heute klingen mag, mussten doch Jahrhunderte, ja Jahrtausende vorübergehen, bevor die Wahrheit dieses Ausspruches erkannt und anerkannt wurde. Dem Gedanken seinen kühnen Flug lassen, unbehindert denselben zum Ausdruck durch Wort und Schrift bringen zu dürfen,-Ihr wisset es

ja m. a. Z, dass diess eine Errungenschaft ist, die vor *unseren* Augen, in *unseren* Tagen ist erkämpft und erlangt worden. Aber nicht überall und nicht auf unerschütterlichem Boden fest begründet ist die Freiheit des Gedankens in Wort und Schrift selbst in unserer Zeit. Kaum hat die Menschheit einen kleinen Schritt vorwärts gethan, als sie, ich möchte sagen, von einem Bleigewicht von der erklommenen Höhe wird herabgezogen, und nicht nur das Errungene losgibt, sondern noch einen Schritt tiefer sinkt. Denn einen Stillstand gibt es so wenig in der Menschengeschichte wie in der Natur; da lebt und webt alles, da ist ein ewiges Wogen und Wanken, ein ewiges Steigen und Fallen, eine gewaltige Höhe und eine erschreckende Tiefe.

Allerdings, m. Fr. wird den sinnenden Beschauer der Grund hiefür klar und deutlich, und er wird gar bald erkennen, weshalb dem Fortschritte ein Rückschritt folgte, wenn ihm nur Gelegegenheit geboten wird, einen Einblick in das *Werden,* in die Geschichte des Vorganges zu erhalten!

Zu diesen und ähnlichen Gedanken gelangen wir fast unmerklich, wenn wir auch nur mit flüchtigen Blick den heutigen Wochenabschnitt übersehen. Die angesehensten Männer Israels werden ausgesandt, das ihnen versprochene Land zu erforschen; sie thun das, bringen eine Frucht mit, die Zeugniss ablegt von der Vorzüglichkeit des Landes, fügen jedoch ein *Aber* hinzu, das dem Volke jeglichen Mut und jegliche Freude am Lande zerstört, vernichtet, und es in lautes Weinen und Schluchzen ausbrechen lässt. Zwar beruhigen und besänftigen Kaleb und Josua das Volk, indem sie den wahren Sachverhalt mittheilen, aber es will nicht frommen, das Volk ist zu aufgeregt und will die beiden Männer der Wahrheit steinigen.

Dass aber dennoch in der That Kaleb und Josua in Rechte waren, dafür zeigte der Erfolg; denn es gelang den Israeliten das ihnen versprochene Land zu erobern u. z. durch den Rath dieser beiden Männer, deren Wesen in den Worten ausgesprochen ist: Nur von Gott fallet nicht ab und fürchtet nicht die Menge des Volkes.

Wir werden nun in dieser der Andacht und Erbauung geweihten Stunde zu zeigen versuchen, *was* wir unter Abfall von Gott zu verstehen haben, und *wie* wir demselben am sichersten steurn können. Das Mittel hiefür ist ja in der zweiten Hälfte bereits angedeutet: Fürchet nicht das gemeine Volk, den grossen Haufen, der unüberlegt urtheilt, sondern *fürchtet Gott* und beobachtet die in der heil. Schrift niedergelegten Satzungen.

I.

Nur von Gott fallet nicht ab. M. a. Z. Ein leichtes scheint uns dieser Mahnruf, und doch wird er gar zu wenig gewürdigt und allzuleicht vergessen, als dass er nicht immer wieder aufs neue und auf schärfste uns müsste eingeprägt werden. *Abfall von Gott!* wie erschütternd und schreckenerregend schlägt das Wort an unser Ohr. Wer wollte es wagen, seinen Abfall von Gott öffentlich zu bekennen? Abfall von Gott, m. a. Z. es ist gleichbedeutend mit Abfall von sich selbst, es bedeutet Aufgeben seiner selbst, Verzweifeln an sich und der Menschheit. Denn, m. Fr., nur wenn der Mensch jede Hoffnung auf Rettung von Gott und seinen Mitmenschen hat aufgegeben, fällt er von Gott ab, dann wird er sich dieses Abfalls bewusst, ja glaubt dadurch seinem Gotte Trotz bieten zu können. Nicht wahr, m. Fr. das nennen wir *alle* Abfall von Gott?

Ist aber nur diess allein Abfall von Gott? Mit nichten, es ist diess nur die äusserste und letzte Art des Abfalls, der noch viele Arten in sich schliesst, wo unvermeidlich der einen Stufe die andere in ununterbrochener Reihe folgen muss. Der Abfall von Gott ist wie jede andere Sünde im Anfang gering und unbedeutend, wächst aber gar bald zu ungeheurer Schuld. So sagen unsere Weisen, wo sie von dem göttlichen Gerichte im Jenseits sprechen. Einst im Jenseits werden die Gerechten weinen und die Ungerechten. Die Gerechten werden weinen, sie werden Freudentränen vergiessen. Wie war es nur möglich, werden sie sagen, dass wir diesen Berg von Hindernissen überwunden, um nun der ewigen Seligkeit, eines ungetrübten Glückes theilhaft zu werden. Und wiederum die Ungerechten werden weinen, sie werden Schmerzensthränen vergiessen. Wie waren wir doch so arg verblendet, werden sie sagen, dass wir uns von den anfangs so unbedeutenden Schwierigkeiten abschrecken liessen, der Gerechtigkeit und dem frommen Lebenswandel treu zu bleiben und sind nun von Stufe zu Stufe immer tiefer hinabgesunken bis in *den* Abgrund, in welchen wir nun unglücklich verschmachten? Wie leicht war doch das Erfüllen der göttlichen Gebote, wie konnten wir so unbesonnen sein, dieselben zu misachten und zu übertreten? Ist es nun nicht einleuchtend und klar, m. Fr. dass wir in unseren Handlungen bedächtig und besonnen sein müssen, strenge Richter unser selbst, wenn wir nicht unvermeidlich und unvermerkt den finsteren Mächten des Lasters verfallen sollen? Jede Sünde, so klein und so unbedeutend sie uns auch scheinen mag, sie bereitet den Abfall von Gott vor, sie *ist* ein Abfall von Gott, auch wenn dies uns nicht klar vor Augen tritt. Und um nur *ein* Beispiel anzuführen, etwa haben die Auskundschafter geahnt die Folgen ihrer Mittheilungen an das Volk, dass sie dasselbe aufwiegeln und ihrer Ruhe berauben

würden? Wir können diess nicht annehmen, m. Fr. weil die heilige Schrift von all' diesen Männern ausdrücklich folgendes bemerkt. Sie alle waren *vor* dem Auskundschaften wackere, selbstlose, uneigennützige Männer; waren sie doch die Häupter der Stämme Israels. Aber es dürfte vielleicht ihrer Eigenliebe ein wenig geschmeichelt haben, die Schwierigkeiten zur Eroberung des Landes zu übertreiben, um *nach* der Eroberung desto grösseren Anspruch auf Anerkennung und Dankbarkeit vou Seite des Volkes erheben zu können. *Deshalb* rühmen sie auch die Vortrefflichkeit des Bodens, bringen zur Bekräftigung ihrer Aussage eine Frucht des Landes mit, um das Volk lüstern zu machen, um den etwaigen Verlust des lange versprochenen Landes desto tiefer empfinden zu lassen. Der Besitz des Landes, sagen sie, wäre allerdings erwünscht und verlockend; nun kommt aber das *Wenn* und *Nur*; wenn nur nicht das Volk zu stark wäre, wenn nur keine Riesen dort wären, wenn nur nicht die Nachbarvölker ganz besondere Feinde Israels wären. Als ob ein Land, und ein so vortreffliches Land ganz ohne Mühe sollte erworben werden, als *ob überhaupt etwas in Leben ohne angestrengte Arbeit, ohne rastlose Thätigkeit zu erreichen wäre.* Wer sich nicht ganz in die Selbstsucht und Alltäglichkeit verloren hat, wird es gewiss schon empfunden haben, dass nur das Selbsterrungene Genuss und Freude bereitet; ja je mühsamer es errungen worden ist, desto mehr Befriedigung es uns gewährt. Wenn wir aber unsere Hände schlaff und thatenlos sinken und ruhen lassen, und dann den göttlichen Segen und Fülle und Überfluss erwarten, und so diess nicht eintrifft, die Schuld Gott zuwälzen, so ist dies nicht minder ein Abfall von Gott, der uns das Leben nicht zur Unthätigkeit sondern zur ernsten Thätigkeit hat verliehen. Segnen wird dich er Ewige dein Gott nur dann, wenn Du wirklich arbeitest und thätig bist. Es ist Abfall von Gott, weil es Abfall ist von der von Gott uns vorgezeigten Bahn, weil es ein Fehlgehen auf *dem* Wege bedeutet, der zu unserem Glücke und zum Wohle unserer Mitmenschen führen soll; es ist Abfall von Gott, weil nur im Kampfe, in der Überwindung der Hindernisse uns Gewinn und Lohn werden kann, weil wir nur so unsere bösen Neigungen unterdrücken und bewältigen und den edleren Neigungen unseres Hezens freie Bahn schaffen können; wie ja schon unsere Weisen sagen, dass die Frommen einen immerwährenden Kampf mit ihren sinnlichen Begierden zu kämpfen haben.

Nur von Gott fallet nicht ab, rühret rüstig Eure Hände, so es den ernsten, ehrlichen, rechtschaffenen Arbeit gilt, regt Euch und ermannet Euch, so es gilt Euch als würdige Nachkommen Israels zu erweisen. Jede Fahrlässigkeit, jedes Versäumnis es rächt sich gar bald und bitter, und wird Euch als Abfall von Gott angerechnet; denn derVorkämpfer Gottes in der Weltgeschichte ist Israel und soll es für alle Zukunft bleiben.

II.

Fürchtet jedoch nich die Menge des Volkes. M. a. Z. Es dürfte auf den ersten Blick etwas befremdend klingen, dass wir das Urtheil der Menge unbeachtet lassen sollen. Dass ein solcher Satz aber als ein allgemeingiltiger nicht im Sinne der heil. Schrift ist, und nicht sein kann, dafür bürgen Aussprüche, die uns geradezu zur Pflicht machen, rein und unschuldig, wie vor Gott zu sein, so auch vor den Menschen zu erscheinen. Untadelhaft und nicht mit Sünde behaftet sollt Ihr sein vor Gott, sollt Euch auch so zeigen können den Menschen. Ihr sollt Eure Unschuld, wenn ein Beweis hiefür gefordert wird, darthun können. Denn, m. Fr. ein gar mächtigen Sporn zur Thätigkeit, zum Ernst, zur nützlichen Arbeit liegt in der Anerkennung einer Gesamtheit, in dem Lobe der öffentlichen Meinung; wie ja in der That auch manches Unrecht nicht begangen wird ausFurcht vor derGesellschaft. Von tieferKenntnis des menschlichen Herzens legt daher der Ausspruch R. Jochanam ben Saccais Zeugnis ab. O dass doch die Furcht vor Gott stets die Wage hielte der Furcht vor den Menschen. Denn nur allzusehr sind wir geneigt, dem Urtheile derMenge unser eigenes Urtheil nachzusetzen, gar oft unsere bessere Erkenntnis zu verleugnen, wenn sie uns auch nur einen augenblicklichen Nachtheil bringen sollte. Bei Gott hingegen, den der Mensch, oft aus allzugrosser Selbstliebe als allgütig hinstellt, ohne die göttliche Gerechtigkeit zu berücksichtigen, glaubt er sich genügend rechtfertigen zu können, indem er zu sich spricht: *Müste* ich nicht so handeln, wenn ich nicht Gegenstand allgemeinen Spottes werden wollte? Sollte ich etwa eine Ausnahme machen, den Sonderling spielen, während meine übrigen Glaubensgenossen sich von den religiösen Gebräuchen losmachen? Ja, wenn ich in meinem Hause für mich allein wäre, da befolgte ich die Satzungen der heil. Schrift, da lebte ich wie ein echter Israelit. So wird die Selbsttäuschung fortgeführt, bis man endlich daran glaubt. In einem solchen Falle, m. Fr. ergeht an uns das Wort des heutigen Wochenabschnites. Fürchtet nicht die öffentlicheMeinung,

die etwa Ungünstiges, Euch Unliebens darüber äussern könnte. Glaubet ja nicht, dass Ihr durch Verleugnen Euer Religion, durch Verheimlichen der Satzungen, durch Unkenntnis des Gesetzes an Achtung bei Eueren Mitbürgern oder gar bei Eueren Mitbrüdern gewinnen werdet. Blicket vielmehr hin auf jenen frommen Sänger Israels. „Frei und ohne Scham spreche ich in Gegenwart von Königen von Deinen Satzungen und Geboten."

So hoch auch die öffentliche Meinung angesehen werden mag, so dürfen wir es doch nie und nimmer übersehen, dass sie ewigem Schwanken und Wechseln, wie alles Irdische und Menschliche ist unterworfen. Die öffentliche Meinung, sie kann uns eine Richtschnur sein in unserem politischen und Berufsleben; zu öffentlichem Ägerniss dürfen wir nie Veranlassung bieten. Wenn es aber gilt, dem angestammten Glauben treu zu bleiben, festzuhalten an den Satzungen des alten Israel, unentwegt zu befolgen die Lehren, die uns Gott durch Mose hat gegeben, da dürfen wir nicht ängstlich sein um die öffentliche Meinung, denn das göttliche Wort ist weit über Ort und Zeit erhaben, ist, weil von Ewigen gegeben auch für die Ewigkeit gegeben, ewig wie Gott selbst.

Es gilt durch die That zu beweisen, dass wir unabhängig von der jeweiligen Zeitströmung, frei von jeder kleinlichen Sorge dem göttlichen Gesetze leben, hier gilt das Wort: Und Ihr Söhne Israels, die Ihr ein göttliches Gesetz habt erhalten, fürchtet nicht die unbegründeten Anklagen der Menge des Volkes; es wird uns vielmehr zur Ermuthigung zugerufen:

„Nur von Gott, von allem was zu Gott erhebt, von allem edlen und wahrhaft guten lasset nicht ab." Bemühen wir uns vielmehr, es durch unser Leben zu beweisen, dass wir treue Söhne Israels sind, dass man auch an uns wird erkennen, dass wir eine Nachkommenschaft sind, deren Segen ein göttlicher unvergänglicher ist,

AMEN.

Miscellen.

Vorlesung gehalten im Wiener Beth-hammidrasch im Winter 1876.

von
Dr. M. Grünwald.

(Fortsetzung folgt.)

Den besten Beweis für die *Bejahung* dieser Frage bietet die Keilschrift, da diese wie wir bereits gesehen, zur Bezeichnnung aller möglichen Sprachenklassen, sowol der indogermanischen, als semitischen als auch turanischen Sprachen diente.

So bezeichnet nun z. B ein und dasselbe Zeichen phonetisch folgende Laute: *ud, yum sam, par.* Aber nicht nur lautlich, sondern auch sachlich konnte dieses Ideogramm verschiedene Bedeutungen haben, deren Zusammenhang man nicht errathen kann, wenn man nicht in ihre Schreibart, nämlich *rebusartig* zu verfahren, eingeweiht ist.

In dieser Form vereinigten sich zu gleicher Zeit 2 Formen, deren archaische Formen uns glücklicherweise noch aufbewahrt blieben. Das eine Ideogramm zur Bezeichung der Sonne, war ursprünglich folgendes *yum* daraus entstand dann diese Form; Sonne aber lautet bekanntlich im hebräischen šemeš aber nicht, wie man grösstentheils bis heute glaubte, von שמש *dienen*; sondern von der semitischen Wurzel šabaš, šamaš *glänzen* Im assyrischen und babilonischen heisst nnn die Sonne *šamši* und es ist nichts natürlicher, als dass man den Lautwert *šam* abgekürzt aus šamši für dieses Bild wählte. Suchen wir nun noch die einfachen Lautwerte zu erklären, zunächst also *ud;* aus dem Begriffe der *Sonne,* wie dieser ja schon übrigens im Worte liegt, ergibt sich der Begriff des Leuchtens, des Glanzes, und wir finden in diesem Worte *ud* wieder das hebräische הוד Glanz,Majestä

Der Lautwort *yum* gleich hebr. יום Tag wird uns nicht auffallen, wenn wir bedenken, dass in manchen Sprachen *Tag und Sonne* eine *gleiche* Bezeichnung haben, so im Ungarischen *nap* sowohl Tag als Sonne ausdrückt, unser deutsches Wort *Tag* stamt vom griechischen δάω leuchte. brenne, und ist ja auch die Redensart, es ist noch Tag d.h. es scheint noch die Sonne eine sehr häufige. So sehen wir nun auch den Laut für *yum berechtigt.*

Es erübrigt noch zu zeigen, wieso dieses Ideogramm zum Lautwert *bar* kam; בר hängt mit hebr. aram. בר rein glänzend, zusammen und ist auch eine Bezeichung der Sonne.

Dieses selbe Ideogram aber bezeichnet auch noch das Ohr. Jeder, der da weiss, dass das Assyrische wie wir mehreremal wiederholt haben rebusartig vorgeht wird sich sofort an aramaeisches אודנא hebr. אזן erinnern. Ja man könnte, mit der Rebusart der alten Völker vertraut, sehr leicht den Begriff Sonne von dem für Chr ableiten. Man verstehe mich wohl; gleichsam wie wir heute ein Rebus sehen u.z. folgendermassen. Im assyrischen, babylonischen und hebr. heisst hören שמע; šam ist also die Wurzelsylbe; nun beginnt die Wurzel für Sonne שמש mit *demselben Laute, so konnte sie auch zur Bezeichnung des Gegenstandes dienen.* Aber nicht nur all' diese bereits angeführte Bedeutungen konnte diese eine Bezeichnung haben; selbst in der Flexion war sie sehr wichtig, sie bezeichnete die Mehrzahl der Hauptwörter weiblichen. Geschlechtes mit dem Lautworte *ut* = hebr. oth, uth.

Doch wird diese Polyphonie nicht gar so befremdendes dem haben, der mit irgend einer Sprache genau vertraut ist, haben wir doch überall *Synonyma* d.h. Wörter, welche dasselbe in verschiedenen Worten ausdrücken כפל ענין במלות שונות So also für *reden*, sprechen, sagen, den Mund öffnen, erzählen. Bei den Semiten aber sind die Synonyma vorzüglich im Schwunge. So hat das arabische 60 verschiedene Bezeichnngen für das Wort Löwe, 300 für Kameel in was damit zusammenhängt. Vgl. Hammer Purgstall in den Denkschriften der Wiener Akademie der Wissenschafen.

Nehmen wir z. B. die Ausdrücke für Biene und die mit ihnen verwandten Thiere, so finden wir:

נמלה μυρμηξ lat. formica
דבורה μελιττα apis, abeille
זבוב μυῖα musca, vgl. el-zebub
כן κωνωψ, culex
צרעה σφηξ vespa.

Ursprünglich bezeichneten alle diese Wörter einen Gesamtnamen, wir wir dies ja auch in anderen Sprachenkreisen finden, so im Skr. *šappada* die Biene eigentlich šat sechs vgl. hebr. šeš und pada Fuss, also jeden *Sechsfüssler* überhaupt, in frz. heist oie die Gans,

das bekantlich dem lat. avis entspringt, und eine schlagende Analogie für letztere Begriffsveränderung finden wir im magyarischen *lud* Gans, das dem verwandten finischen Worte *linte* allgemeine Bezeichung für *Vogel* gleich kommt.

Die Keilschriften nun bieten den Schlüsel zur Auffindung des ursprünglichen Alphabetes der semitischen Sprachen.

Schon Gesenius erklärte die Namen des hebräischen Alphabetes als Zeichen für gewisse Gegenstände u. z. אלף als Ochs, Rind; man muss aber in der That eine allzulebhafte Phantasie haben, um darin den Kopf eines Ochsen zu sehen; schon lange habe ich daran gedacht, ob es denn nicht richtiger und zweckentschprechender wäre an das hebr. אלוף *Führer, Fürst* zu denken, da das *Aleph* der erste Buchstabe, also *Anführer* des Alphabetes ist. Bei genaueren Vergleichen aber mit dem Keilschriftzeichen für *a* gewahren wir, dass dies dies Bezeichung für *Stern, Gott* sei und so dem schönen Worte gemäss, auch hier der Anfang mit Gott ist.

Beth bezeichnete nach Gesenius *Haus*, *gimel* Kameel, *daleth* Thüre, *he* Fenster, *vav* Nagel, *zajin* Waffen *Cheth* Zaun, *Tet* Schlange, *Jod* Hand, *kof* Faust, *lamed* Treibstachel, *Mem* Wasser, *nun* Fisch, *samech* Stütze eig. Krebs = סימקא roth, *ajin* Auge, *pe* Mund, *zade* Jagdpfeil, *kof* Ohr, *resch* Kopf, *šin* Zahn, *tav* Zeichen.

Die scheinbare Unordnung der Zeichen macht nämlich einer *sichtbaren* genetischen Lautfolge Platz, wenn man wie Hitzig in seinem Werke: Erfindung der Buchstabenschrift diess nachgewiesen, das Alphabet in eine Doppelzeile trennt, deren eine die Zeilen von *a* bis *k*, die andere von *l* bis *th* umfasst, so dass *a* und *l*; *k* und *t* einander gegenüber stehen. Ausser den Gründen, welche für diese Doppelzeile sprechen und von Hitzig angeführt worden sind, *weise ich auf die Geheimschriften in der Kabbalah hin: Albam*, bei welcher die Zeichen *a* und *l*, *b* und *m* vertauscht wurden; auser dem noch wiel ältern אתבש, wovon sogar Spuren, in der Bibel zu finden sind. Die ersten Zeichen dieser Doppellaute enthalten Sprachlaute aller Klassen, nämlich den leichten Vocalhauch *a*, den Lippenlaut *b*, den Kehllaut g, den Zungenlaut *d*, die Schmelzlaute *l*, *m*, *n* und den Zischlaut *s*. Offenbar bildeten diese den *Kern* des Alphabetes, und man ist berechtigt anzunehmen, dass der Erfinder glaubte, mit den Zeichen für diese Laute alle Wörter der bis dahin der Schrift entbehrenden semitischen Sprache schreiben zu können.

Hieraus geht herwor, dass die Lautanalyse nur als allgemeine Idee der Bildung des Alphabets vorausgieng; die folgenden Zeichen lehren, dass durch die Anwendung der Schrift die Lautanalyse schärfer ausgebildet wurde. Der Erfinder der Buchstabenschrift fand nämlich bei seinen Versuchen. mit den angeführten Zeichen Wörter zu schreiben, dass dieselben nicht geeignet waren, die semitischen Lautunterschiede genau wiederzugeben; denn ausser dem leichten Vocalhauche gab es noch 2 Hauche ע u. ה, ausser dem *b* noch 2 Lippenlaute ו u. ופ und ausser dem ד noch 2 Zungenlaute, נ u. ל. ausser ג noch 2 Kehllaute ח u. ק Diese Laute wurden der bisherigen Gruppe derart angereiht, dass die weichen oben, die harten unten angefügt wurden und so bildete sich die Zeichenordnung :

אבגדהוזח
למנסעפצק

Bis hieher haben wir eine Zeichenordnung, welche jeden Zufall ausschliesst, die vielmehr geeignet ist, die Idee des Schrifterfinders klar verfolgen zu lassen. Wenn bei den letzten 6 Zeichen diese, ich möchte sagen, linguistische Ordnung nicht mehr vorhanden ist, so ist das durchaus nicht auffallend; die zur vollständigen Darstellung der semitischen Sprache nothwendigen Lautzeichen traten nur mehr einzeln auf und wurden nach ihrem Vorkommen angereiht, so dem ד als harten Laut das ט, als Ergänzung des י, da ja ursprünglich kein *r* weder im Indogermanischen noch im Aegyptischen bestand, das י warscheindlich anfangs durch א od. ע vertreten (vgl. egyptisch u. assyr. wo *i* durch 2 *a* ausgedrückt wird) und erhielt erst später ein eigenes Zeichen, dem ם wurde noch ש beigegeben, den ח das ב dem צ das ת so dass die Zeichen der oberen Zeile ihren Verwandten derselben Zeile entsprechen, wie die Zeichen der unteren Zeile ihren Verwandten daselbst. So entstand nun jedenfalls unabhängig von irgend einem ägyptischen Alphabet die Zeichenordnung:

אבגדהוזחטיכ
למנסעפצקרשת

Fassen wir nun zunächst die Eigennamen ins Auge. Die assyrischen Eigennamen sind, und *dadurch* unterscheiden sie sich sehr wesentlich von denjenigen der übrigen semitischen Völker überwiegend 3 gliedrige d.h. sie bestehen ihrem grössten Theile nach [1]) aus einem Gottesnamen [2]) aus einem von diesen irgend etwas aussagendem Verbo endlich [3]) aus einem den Begriff des Verbum's ergänzenden Accusativ wie z. B. Assur schenkte den Sohn = Asur idina habal' und ähnliche. Sieht man freilich schärfer zu, so sind auch diejenigen der anderen semitischen Völker vor allem der hier in erster Linie in Betracht kommenden Hebräer Zweigliedrigkeit nichts weniger als dem *Wesen nach* 3 gliedrige. Denn wenn der Hebraer bildet יונתן Gott schenkte, so supplirte er dabei stillschweigend den Sohn dh. ein 3 tes Glied; ebenso bei Namen wie צפניה. Der Unterschied besteht also im *letztem* Grunde eigentlich *bloss darin*, dass die Assyrer das den Begriff ergänzende Object *ausdrücklich* beifügten, die Ebräer hingegen seine Ergänzung dem Hörer überliessen. Ebenso ist es, wie nicht nöthig zu erörtern, natürlich auch bei Namen wie Theodorus, Dorothea und änlichen. *Asur nasir habla* = Assurbbanipal Gott beschütze den Sohn = צפניה. Nabu habal usur = Nebo beschütze den Sohn = Nabopolassar Nabo kuduri ussur = Nebocadnezar.

Recensionen.

M. Friedlaender. Fünf Wochen in Brody unter jüdisch-russischen Emigranten. Ein Beitrag zur Geschichte der russischen Judenverfolgung. II. unveränderte Auflage Wien 1882. Druck und Verlag von M. Waizner I Giselastrasse 11.

Die Literatur über die herzzerreissenden Judenverfolgungen ist leider schon eine reichhaltige; und auch diese Schrift Dr. Friedlaenders, der selbsterlebtes und selbstempfundenes während seines Aufenthaltes in Brody als Delegirter der isr. Allianz zu Wien schildert, wird Zeugniss dafür ablegen, wie sehr die Peiniger Israels im Unrecht sind, das begabteste Element mutwillig aus ihrer Mitte zu vertreiben. Der Styl der Schrift zeichnet sich durch Masshalten aus, und bestätigt so das Göthesche Wort: In der Beschränkung zeiget sich der Meister.

Neunter Jahresbericht der israelitischen Allianz zu Wien, erstattet in der 9. ordentlichen Generalversamlung am 8. Juni 1882. Wien 1882. Druck und Verlag von M. Waizner I. Giselastrasse 11.

Der uns vorliegende Jahresbericht zeigt wieder in erfreulicher Weise, dass trotz der traurigen Judenverfolgungen welche die Kräfte der Allianz sehr in Anspruch genommen, dieselbe gedeihlich vorwärts schreitet. *Sehr* berücksichtigenswert sind die *Beilagen*; am meisten aber die unter dem Titel: „Zur Emancipation unserer Glaubensgenossen", vom Praesidenten der Allianz: Josef Ritter von Wertheimer. Wir müssten diesen ganzen Excurs hier abdrucken, wollten wir all die nützlichen Lehren und Winke, die das Judenthum hier erhält, mittheilen. Doch 2 Stellen wollen wir anführen, die eine aus

dem Grunde, weil sie einen Punkt berührt, der leider *nicht unverdient* den Juden vorgeworfen wird u. Z. die Prunksucht, und die zweite, weil sie das *einzig wahre Mittel* zur vollen Rehabitilation der Juden enthält.

Die erste Stelle (p. 104) lautet: Sie können nur an Achtung und Sympathie bei ihren Mitbürgern gewinnen, wenn Sie statt durch, Prunk und Luxus sich hervorthun zu wollen, solches auf den Gebieten des Guten und Wahren und Schönen anstreben.

Die zweite Stelle, womit dieser beserzigenswerte Excurs schliesst, lautet: Sollen wir die Aufgaben der Allianzen lapidarisch bezeichnen, so könnte es füglich mit folgendem geschehen: Unverdienter *Achtung* und deren Folgen sollen sie begegnen, zur erhöhten *Achtung* mit allen Kräften anleiten. Auf dass in Erfüllung gehe das Wort: אבן מאסו הבונים היתה לראש פנה, Das walte Gott.

Adalbert von Keller Bericht über Entstehung und Fortgang des literarischen Vereins in Stuttgart, von dem Praesidenten des Vereines. Tübingen 1882. Gedruckt bei Ludwig Fr. Fues.

Es ist ein sachlicher und fachlicher Bericht über die Gene'sis dieses nützlichen Vereines, wo auch die Theologie nicht leer ausgeht, besonders verdienen die 3 Bände 72. 100 und 101 von jüdischen Theologen eine grösere Würdigung, als sie bis jetzt erfahren haben; Band 72, enthalt nämlich:

Der veter buoch (Der Väter Buch) und die Bände 100 und 101 die deutschen Historienbibeln des Mittelalters.

Beide besonders beachtenswert für die Geschichte der jüdisch-deutschen Sprache und deren Literatur.

Dr. A. von Helmersen. Die Religionen, ihr Wesen, ihr Entstehen und ihr Vergehen. Naturwissenschaftliche Excursionen. 2. Auflage, Graz 1882. Druck und Verlag von Leykam-Josefsthal. Preis *1fl 50 kr.*

In dem engen Rahmen von 249 Kleinoctavseiten ein so wichtiges Thema behandeln zu wollen, ist ein kühnes Unternehmen; noch kühner ist es, ohne gründliche Kenntniss der Literatur der betreffenden Religion sich ein so autoritatives Urtheil zu erlauben. Der Verfasser ist ein Anhänger der Darwinischen Theorie, obwol er Darwin nicht einmal unter den hervorragenden Naturforschern unserer Zeit erwährt, während Ludwig *Büchner* als bahnbrechend bezeichnet wird. Überhaupt scheint uns diese 2. Auflage *trotz* des Datums vom Jahre 1882 schon einige Jahre alt zu sein. Der Ausdruck„ Naturwissenschaftliche Excursionen passt vollends wie die Faust aufs Auge. Man darf eben nicht alles beweisen wollen, man beweist sonst gar nichts.

Wir wollen nur *die* Stellen hervorheben, wo von den *Juden* die Rede ist. p. 12 wird die Sekte der Sadducäer und Pharisäer, von denen die erste schon lange nicht besteht, zum Maststabe der Gesetzeseinheit bei den Juden heutzutage genommen. Solche gänzliche Unkentniss des Thatbestandes beurtheilt oder richtiger verurtheilt sich selbst.

Die Ansicht des Verfassers, dass die *allergläubigsten Menschen zugleich auch die am meisten abergläubigsten sind,* muss denn doch nicht ganz wahr sein; wenn Immanuel Kant dagegen Einsprache erhebt mit den Worten: Einen positiven Glauben muss jeder Mensch haben; *hat er ihn nicht,* so verfällt er in den falschen Glauben und d. h. Aberglauben.

Das hebräisch sein sollende Wort auf Seite 37 können wir uns nicht erklären, es ist קיתל geschrieben. Seite 81 wird Prof. Rohling noch immer als in Münster wohnhaft angeführt, während er doch seit Jahren in Prag *segensreich* wirkt — Es klingt wie kindische Anmassung, wenn wir auf Seite 96 über den Einfluss der jüdischen Religion lesen: Gott hat für die weltliche Forschung nichts weiter gethan, als dass er dem ersten Menschen ein Paar Röcke von Fellen machte und sie ihnen anzog; und dass er dem Noah angab, wie lang wie breit und wie hoch die Arche, dem Mose und Salomon, wie gross die Stiftshütte und der Tempel und aus welchem Stoffe die Zierathen und Gefässe sein müssten." Lächeln muss man über die Bornirtheit dem Patriarchen Abraham und Isak Mangel an strenger Tugend vorwerfen zu wollen (p. 108.) Die ganze Weisheit in Theologicis schöpft der Verf. aus S. Brigittae Offenbarung. Zu Seite 144 ff haben wir zu bemerken, dass der Zweck der Strafe nach *juristischen und paedagogischen* Grundsätzen das Verhindern einer nochmaligen schlechten That oder zum Schutze gegen dieselbe ist. Der Grundsatz unserer alten Weisen חסידי אמות העולם ישלהם חלק לעולם הבא dass die religiös und sittlich lebenden Menschen *aller* Confessionen der ewigen Seligkeit theilhaft werden können, scheint dem Autor eine *terra incognita* zu sein. Dass *Bileam's* Eselin auch Segen und Fluch verkündigt, ist eine einfache Unwharheit (p. 181.) Die Auseineinandersetzung über Moses ist eine durch und durch irrige verkehrte und den Thatsachen widersprechende (p. 203 — 507.) Auch die Behauptung, dass das mosaische System an geistigem Inhalte, mehr noch an Wärme und Zündkraft manchen heidnischen nachstehe, ist bis jetzt von *niemand* behauptet worden; selbst Verächter der positiven Religion haben den veredelnden Einfluss der Bibel an sich anerkannt (Heine und Proudhon) Dass der trockene Stamm jüdischer Anschauung sich bis heute frisch und jugendkräftig erhalten, scheint auch dem Verfasser nicht einzuleuchten (p. 210.) Doch hierüber wollen wir mit dem Autor nicht rechten, da er allen positiven Religionen den Krieg erklärt; leider ist diess aber *auch nicht neu;* hat doch Proudhon besonders in gewohnter kraftvoller Weise diesem Gedanken Ausdrück verliehen, so z B. in der bezeichenden Stelle: „Dogmatiquement et scientifiquement la religion et la philosophie ne sont rien . . . . *Reellemont* elles ne sont rien, formellement elles sont illogiques, illegitimes-anormoles, partant non permamentes.

Wir schliessen diese Anzeige mit dem Bemerken, dass das Buch geeignet ist, bei h:lbgebildeten, die bekantlich weit ärger und gefährlicher als Ungebildete sind, Anklang zu finden; an sich aber weder absolut noch relativ betrachtet, irgend welchen Wert hat.

Pietro Perreau 1700 abbreviature e sigle ראשי תיבות ebraiche, chaldaiche, rabbiniche, talmudiche colle loro varie soluzioni raccolte ed ordinate. Parma 1882. Autographia. Edizione di 60 exemplari. (1700 Abkürzungen und Zeichen, ebräisch, chaldäisch, rabbinisch und talmudisch mit ihren verschiedenen Lesearten gesammelt und geordnet. Parma 1882. Autographirt in *nur* 60 Exemplaren).

Die Einleitung dieser vorzüglichen und höchst nützlichen Schrift Perreau's ist in der trefflichen italienischen Monatschrift *Mosè* (Seite 23 3 und 234) veröffentlicht; wer immer sich mit dem Studium der rabbinischen Literatur beschäftigt, weiss es aus eigener Erfahrung, wie hemmend oft die Unkenntniss einer Abbreviatur ist. Die ebräischen Abbreviaturen haben noch überdiess das von den Abbreviaturen anderer Völker und Sprachen voraus, dass sie durch ihr häufiges Vorkommen zu stereotypen Formeln geworden sind. (Diess hat *zuerst* der für die Wissenschaft des Judenthums zu früh verstorbene Director Dr. Lazarus ז״ל bemerkt.) Wie *mir* Perreau brieflich mittheilt, ist die Schrift *nur* an seine Freunde, versandt werden; ich glaube aber im Sinne der Leser meiner Zeitschrift so wie aller, welche sich für jüdische Literatur interessiren, zu sprechen, wenn ich den Wunsch äussere, dass diese Schrift in den Buchhandel gesetzt *den* Nutzen stifte, den ihre Vorzüglichkeit zu stiften im Stande ist. Wir rufen dem rastlos thätigen Freunde חזק ואמיץ aus vollem Herzen zu.

Es sei mir zum Schlusse gestattet, den rastlosen Verfasser auf W. H. Lowe's Buch **Fragment** of Talmud babli Pesachim Cambridge 1879 aufmerksam zu machen, wo einige *Abbreviaturen,* die Autorennamen und deren Werke betreffend, behandelt werden. so wäre zB. zu Seite 2 zur Abbreviatur אב״ה nach Lowe p. 76 zu ergänzen, ferner zu Seite 25 zur Abbreviatur הר״ב wäre

Lowe p. 78 zu vergleichen, ferner wären *Jellinek's* bibliographische Arbeiten, die in den letzten 4 Jahren erschienen, zu beachten; gleichzeitig will ich hier eine Berichtigung, die *meinen* eigenen Namen betrifft, anführen. Dr. Jellinek führt nämlich in seinem Conteros Hammagid קונטרים המגיד Seite 11 *meine* in Stern's Hamechaker veröffentlichten Arbeiten unter dem Titel הגהות רמג die der berühmte Prediger als ר' משה גרינוואלד erklärte, während ich nicht den hohen Namen משה sondern den assyrisch-babylonischen Namen מרדכי trage; meine Abbreviatur רמג heisst also ר'מרדכי גרינוואלד Zur Abbreviatur אק ist ist noch hinzuzufügen, das mir häufig vorkommende אמר קרא „die heil. Schrift sagt."

Dr. Wilhem Münz. Die Grundlagen der Kantschen Erkenntnisstheorie. Eine Einführung in die Kritik der reinen Vernunft. Breslau. Verlag von Wilhem Koebner 1882.

Wie wol diese Arbeit an sich nicht in ein jüdisches Literaturblattt gehört, so sind 2 Punkte, die uns veranlassen, dasselbe hier anzuzeigen; es ist zunächst der Verf. dieser Schrift ein Zögling des Breslauer jüd. theol. Seminars, der im Vereine mit Dr. M. Grünwald die Preisaufgabe im Jahre 1880 gelöst, und zweitens hat Kant bekanntlich gerade auf jüdische Denker mächtigen Einfluss geübt wie Kant es auch war, der freudig und rückhaltlos, die Tüchtigkeit *jüdischer* Studenten anerkannte. Unser Freund Münz hat in dieser Schrift gezeigt, dass *er* nicht nur ein beredter, sondern auch klar und wahr denkender Autor ist. Wir gratuliren ihm zu seiner *ersten* Arbeit aus vollem Herzen und wünschen, dass er der vorzüglich dazu geeignete, das Gebiet der jüdischen Religionsphilosophie bebaue; und wir sind überzeugt, dass das Judenthum ihm hiefür lebhaften Dank wissen wird.

Hilfscomite für verfolgte russische Juden in Lemberg. Ausweis für die Zeit vom 30. April bis 7. Juni 1882. Lemberg im Verlage des Comité 1882.

Der uns vorliegende Ausweis enthält eine genaue Angabe des Emigrationsfondes, der in gewohnter grossmüthiger Weise vom Manshion-house- Comité in London in der Höhe von 76. 708. Gulden 72 kr. gespendet wurde; 2. den Hilfsfond 3) Eintheilung der Auswanderer nach deren Geschecht, Alter und Gewerbe 4) Spenden von Privaten und Vereinen bis 7. Juni 1882. Wol haben einige unserer Leser sich durch wolthätige Gaben aus gezeichnet, wir aber richten an alle Leser die innige Bitte נתן תתן אפילו מאה פעמים Mit Dank werden wir die Namen *eines jeden Spenders* und sei die Spende noch so bescheiden, anführen, und wir hoffen auch diesmal nicht umsonst an das brüderliche Mitgefühl aller wahren Menschen appellirt zu haben.

Briefkasten der Redaction.

Illustrissimo Dr. Isaja Luzzatto. — Vive grazie per il denaro. Prego d'inviarmi con sollecitudine il primo volume della corrispondenza del *Sciadal* יצ״ל. Citate sempre anche il giudizio del Frate sulla legislazione Mosaica; la veritá no ha nulla a temere. — Ill. signor Cav. Abbate Pietro Perreau, bibliotecario in Parma. Nella lettera aumenteró le mie annotazioni sulle abbreviazioni, è un opusculo di gran valore. — Ehrwürden Herrn Oberrabbiner Josef Weisse in Vag-Ujhely Nr. 1 ist leider nicht mehr vorhanden. Bitte recht bald um eine hochgeschätzte Arbeit.

Schluss der Redaction 14. Juli 1882.

Druck und Verlag von J. Fleischmann's Buchhandlung in Belovar. — Verantwortlicher Redacteur **Dr. M. Grünwald.**